

Samstag, den 13. April 1895.

**Stahlspähne,
Parketwiche** gelb u. weiß,
**Firnisse, Terpentinöl,
Leinöl, Bodenöl,**
schnell trocknende
Fußbodenlache, Pinsel
empfiehlt billiast **Fr. Treiber.**



Wie haben Sie es nur fertig ge-
bracht, daß dieses Mal die Fußböden
so prachtvoll geworden sind?
Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,
schnellem Trocknen und elegantem Aus-
sehen aller anderen Fußbodenlache.

Niederlage bei
Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

- I^a Parket-Wichse
weiß u. gelb
- „ Linoleum-Wichse,
- „ Stahlspähne,
- „ Putztücher,
- „ Anstreichpinsel,
- „ holl. Leinöl,
- „ Leinölfirnis,
- „ americ. Terpentinöl,
- „ transp. Schmierseife,
u. cryst. Soda.

Fachsenfelder Kirchenbau. 1 M.
Ziehung am 16. April 1895.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

Neue

Linseu & Erbsen

per Pfd. 15 S.

Feinste türk. Zwetschgen

per Pfd. 20 S.

bei Abnahme von 10 Pfd. 15 S.

empfiehlt **Emil Ruzj.**

Bestes gegen Wanzen Flöhe,
Küchenungeziefer, Motten,
Parasiten auf Hauttieren u. c.



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet — wie kein
zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch
in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und
gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl“.

In Wildbad bei Herrn

Gust. Hammer.

Parketboden-Wichse

von
**A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.

Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Bott.

Griech. Krankenweine

von **F. Carl Ott, Würzburg**

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

Ostergruß!

Sei begrüßt im Frühlingslichte, Ostermorgen hehr und mild,
Sei begrüßt: Wie deinem Schooße neues Leben reich entquillt!
Weit hin wirfst du deinen Schimmer über Berg und Thal,
Ja, bis in die tiefste Klüfte bringt dein hoffnungsvoller Strahl —
Und geheimnisvolles Regen waltet nun in der Natur —
Ungewaltig klang dein „Werde!“ ja durch Wald u. Au u. Flur —
Was geschlummert in der Erden, ist durch diesen Ruf erwacht,
Und gesprengt die letzte Fessel, die einst schlug des Winters Macht!

Ostergeist, dein mächtig Wehen fühlst auch des Menschen Brust,
Denn sie atmet, gleich den Fluren, auf in neuer Lenzeslust —
Und die bangen ersten Sorgen, die gebar die Winternacht,
Wie sie nun dahin entschwinden vor der neuen Lebensmacht!
Osterfonne, in die Herzen senkst du deinen Gnadenschein,
Wendend sie mit deinem Lichte wohl zu einem andern Sein:
Mögest du auch ferner leuchten uns auf uns'rer Lebensbahn,
Scheuchen jeden dunkeln Schatten, der sich fürder uns will nah'n!

Halleluja, Ostermorgen, Sieger du der Dunkelheit,
Halleluja, Ostermorgen, jetzt und in der Ewigkeit —
Frisches Hoffen lasse sprießen, das zu neuem Thun beseelt,
Frischen Mut gieß' in die Herzen, die da alle leidgequält —
Drum willkommen, Fest des Herren, das du ja der Hoffnung Bild,
Sei begrüßt in deinem Zauber, der uns Alle froh erfüllt —
Laß von gläubigem Vertrauen uns're Seelen wiederglüh'n,
Mögl' in deinem Morgenrote uns ein neues Glück erlüh'n!

Die Erlösung.

Osterezerzählung von R. Hofmann.

(Nachdruck verboten.)

4.

„In diesem Falle soll man eine Ausnahme machen,“ bemerkte der Justizminister, „ich werde dafür sorgen, daß dem Gefangenen die Disciplinarstrafe erlassen wird, welche er sich wegen Aneignung des Holzses und des Gabelzinkens eigentlich zugezogen hat.“

„Halten Sie die Schnitzerei wirklich für ein Kunstwerk, Herr Pfarrer?“ frug der Kultusminister dann.

„Im vollen Ernste, Excellenz,“ erwiderte Börner, „die Schnitzerei ist eine selten schöne Arbeit. Wenn es gestattet wäre, möchte ich sie von einem anerkannten Künstler prüfen lassen und dann vielleicht unserem Museum schenken.“

Jetzt wurde auch seine Hoheit der regierende Herzog auf das Gespräch aufmerksam und gab den Wunsch zu erkennen, daß er die Holzschitzerei des Sträflings zu sehen wünsche. Als bald eilte der herzogliche Leibjäger nach der Wohnung des Pfarrers Börner, um die Schnitzerei zu holen, und als er sie nach einer halben Stunde in der Mitte der Tafel gerade vor Seine Hoheit den Herzog niederlegte, so wurden alle die hohen Gäste und der edele Landesherr selbst von Bewunderung über das schöne Kunstwerk, so wie über die wunderbare Art und Weise, wie es entstanden war, ergriffen.

„Sind Sie überzeugt, Herr Pfarrer,“ frug darauf der Herzog den ehrwürdigen Anstaltsgeistlichen, „daß der Gefangene wirklich und mit einem solchen primitiven Instrumente, wie es ein Gabelzinken ist, diese gelungene Holzschitzerei vollendet hat.“

„Ich bin davon überzeugt, Durchlaucht, denn der Gefangene hat unter Begleitung eines Aufsichtsbeamten das Kunstwerk aus seiner Zelle geholt und mir und dem Gefängnisinspector Werner das seltsame Instrument gezeigt, mit dem er es ausführte. So weit ich unerrichtet bin, ist auch der Gefangene ein Muster von guter Aufführung im Gefängnis, ich halte ihn sogar für einen Mann von großem Ehrgefühl und Charakter. Es ist der unglückselige Ferdinand Leo,

der im Jähzorn vor zehn Jahren einen Ehrabschneider sofort erstach.“

„Leo, Leo heißt er,“ sagte halblaut der Herzog vor sich hin. „Es ist gestern eine herzergeißende Bittschrift von einem Kinde, einem jungen Mädchen, Namens Helene Leo, durch die Post an mich gerichtet worden. Das Kind bittet um Gnade für seinen Vater, der nicht so schlecht sei, daß er Zeit seines Lebens im Gefängnis bleiben müsse. Sollte Helene Leo die Tochter desselben Leo sein, welcher die schöne Holzschitzerei im Gefängnis angefertigt hat.“

„Ich kann dies bestätigen, Durchlaucht,“ erklärte der ehrwürdige Pfarrer Börner, „denn ich weiß, daß der Sträfling Leo ein zehnjähriges Töchterchen hat.“ Stumm und sinnend blickte der Herzog wohl eine Minute lang vor sich hin, dann befahl er, Papier und Feder zu bringen, und schrieb hastig darauf:

„An den Justizminister Excellenz von Krollmann. Der Strafgefangene Ferdinand Leo ist begnadigt und die von ihm angefertigte kunstvolle Holzschitzerei ist, falls der Herr Pfarrer Börner einwilligt, für zehntausend Mark dem Ferdinand Leo abzukaufen und unserem Museum einzuverleihen.“

Hastig verließ hierauf der gutmütige Herzog die Tafel, denn er wünschte nicht, Zeuge eines Lobes seines Edelmutes zu sein.

Noch am Abend des zweiten Ostertages erfuhr Ferdinand Leo seine Begnadigung und dankte Gott auf den Knien für die Erlösung. Leo wurde sofort entlassen und fuhr in Begleitung des Pastors Börner nach dem Elternhause, wo seine Begnadigung einen unbeschreiblichen Jubel erweckte, und wo er nun auferstand zu einem neuen schönen Leben.

— E n d e . —

V e r s c h i e d e n e s .

Ludwigsburg, 6. April. Einen merkwürdigen Gast beherbergt seit letzten Montag früh ein hiesiges Hotel. Derselbe schrieb sich als Ingenieur M. aus H. in's Fremdenbuch ein, ging alsbald nach seiner Ankunft zu Bett, von welchem er seither noch nicht wieder aufgestanden ist. Er ist aber nicht etwa krank, sondern läßt sich Essen

und Trinken gut schmecken, namentlich letzteres, da er täglich 15—18 Schoppen Wein trinkt. Der sonderbare Gast zahlt täglich, verpricht auch stets, am folgenden Tage zur Table d'hôte zu erscheinen, fragt wiederholt, wenn der nächste Zug nach H. abgehe, mit dem er fahren wolle, ist aber nicht einmal zu bewegen, das Bett solange zu verlassen, bis es wieder gemacht ist.

— Das Ende des Doveschen Panzers. Ueber den seiner Zeit vielbesprochenen Panzer des Schneidermeisters Dove bringt die Danziger Allg. Ztg. von dem jetzt in Dramburg wohnhaften früheren Begleiter des Dowe, Herrn Western, folgende ihr zugegangene Mitteilungen: Der Panzer bestand ursprünglich aus einem Riffen von durch Zwirn und Fäden verbundenen Stahlfedern, ähnlich solchen Sprungfederunterlagen, nur bedeutend feiner. Herr Western hat ein Stück von einer solchen Matraze mitgebracht, die mehrere Kugellöcher aufweist. Um Geschosse unseres Militärgewehrs abzuhalten, bedurfte es eines Stahlfederkiffens von 5 Centimeter Dicke. Dove und Compagnie nahmen also eine 5 Centimeter starke Stahlplatte von Oktavformat und legten darüber ein etwa 1 Centimeter starke Riffen aus Sprungfedern. Letzteres wurde zunächst von dem Geschos durchbohrt, das erst durch die Stahlplatte gehalten wurde, während das gefährliche Spritzblei in dem Stahlfederkiffen aufgefangen wurde. Die ganze Panzer-Komposition wurde hübsch in Zeug genäht, um profanen Blicken das Kunststück zu entziehen, und that wenigstens insofern ihren Dienst, als sie Herrn Dove, Western u. c. die Taschen füllte. Damit wird nun der Dovesche Panzer zur ewigen Ruhe gebettet sein.

• (Sein Herbarium.) Professor der Botanik (besucht sein Sohn, welcher Medizin studiert): „Nun, lieber Emil, zeige mir doch einmal Dein Herbarium!“ — Emil (auf ein Repositorium mit Flaschen zeigend): „Siehst Du, Papa, das ist Einzian! Kümmel! Kalmus! Wachholder u. s. w., und was das Beste ist, Du kannst deren heilkräftige Wirkung gleich hier probieren!“

• Kasernenhofblüte. Feldwebel: „Einjähriger Huber, Sie machen ja heute ein Gesicht, als wenn Sie das Ei, das der Columbus gelegt hat, auffressen wollten!“